

Wiederkehr der alten Medien

Grimme Online Award 2009 prämiiert Qualität im Netz

Gut, dass es Institutionen wie das Adolf-Grimme-Institut gibt, das seit 2001 nicht mehr nur den Grimme Preis für Qualität im Fernsehen verleiht, sondern mit dem Grimme Online Award auch Qualität im Internet auszeichnet. Bei 1.700 Wettbewerbseinreichungen kann man sich vorstellen, dass die Auswahl der Preisträger kein einfaches Unterfangen ist, gleichwohl aber ein lohnendes. Dies vor allem, weil Entwicklungstrends deutlich werden, die – jenseits des Hypes um jede technische Neuerung – im Netzalltag eher leicht zu übersehen sind.

Friedrich Hagedorn, der den Grimme Online Award verantwortet, sieht 2009 vor allem die »alten Medien« in den Fokus der Netz-Öffentlichkeit rücken. Einerseits »ist es schon erstaunlich, in welchem Umfang und in welcher unterschiedlichen Formaten Literatur-Websites zum Wettbewerb eingereicht werden, wie TV-Magazine, Radio-Programme, Theaterkritik, Brettspiele, Fotoalben oder Geschichtswerkstätten im Web eine neue Heimat finden«, so Hagedorn in der Grimme-Ausgabe zur Preisverleihung. Andererseits überrascht es auch nicht, ist der Platz für scheinbar Sperriges, zu Anspruchsvolles und jenseits des Mainstream Stehendes in den traditionellen Medien doch sehr eng geworden.

Ein Paradebeispiel dafür ist der Preisträger in der Kategorie »Spezial«. Das Webradio ByteFM ist ein zum größten Teil von Musikjournalisten gemachtes Programm, das im besten Sinne Musik mit Hintergrundinformationen anbietet. Einige der Redakteure hatten zuvor ihre Sendeplätze bei den öffentlich-rechtlichen Radiosendern verloren. Sie haben im Netz eine neue Heimat für ihre anspruchsvollen Angebote gefunden.

www.byte.fm

Auch in der Kategorie »Kultur und Unterhaltung« zeigen die Preisträger, welches Potenzial im Netz steckt. Das Portal »Krimi-Couch« ist eines der

größten deutschsprachigen Online-Magazine zum Thema, das nicht nur Krimi-Liebhaber mit den vielfältigen Möglichkeiten, sich dem Genre zu nähern, in den Bann zieht.

www.krimi-couch.de

Politische Bildung pur liefert das »ZDF-Parlamentar«, Preisträger in der Kategorie »Information«.

Diese Website macht namentliche Abstimmungen der Bundestagsabgeordneten transparent und liefert umfassende Informationen zu jedem Abgeordneten. So wird Demokratie nachvollziehbarer.

www.parlamentar.zdf.de

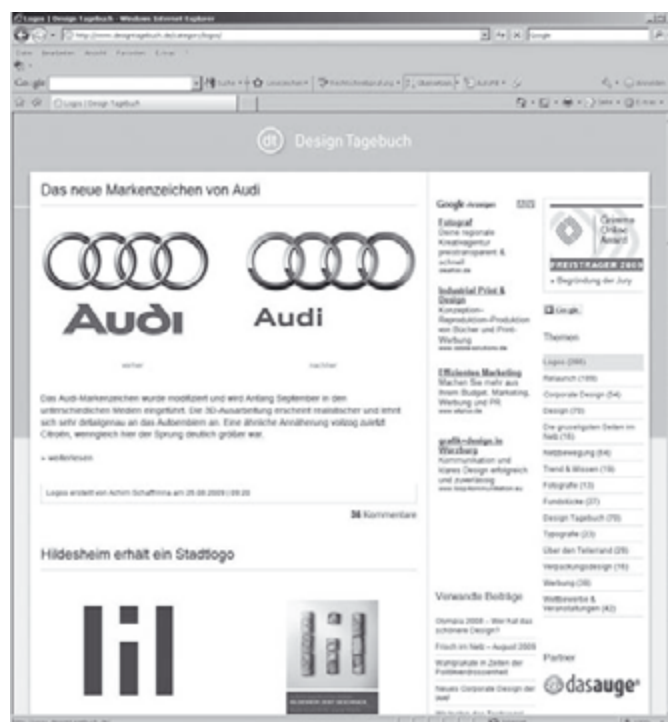
Die Kategorie mit den meisten Nominierungen war »Wissen und Bildung«. Hier haben allerdings nur die zwei gut gemachten Seiten »Design Tagebuch« und »zzzebranetz« einen Preis erhalten. Dass Kandidaten wie www.von-zeit-zu-zeit.de oder www.zwangsarbeit-archiv.de nicht prämiert wurden, macht deutlich, wie schwer es dieser Bereich nach wie vor in der Medienszene hat.

www.designtagebuch.de

www.labbe.de/zzzebranetz

Insgesamt bleibt zu wünschen, dass der Bildungsbereich die Chancen, die im Netz vorhanden sind, mit innovativen Angeboten besser nutzen würde. So wie die »alten Medien« ihren Ort im Netz gefunden und neue Qualitäten

entwickelt haben, könnte auch der Bildungsbereich sich hier neu erfinden. Dies gelingt weniger mit E-Learning-Programmen als mit Beratungs- und Orientierungsangeboten, die auch eine journalistische Qualität haben. War die Gründung des Adolf-Grimme-Instituts durch den Deutschen Volkshochschul-Verband 1973 ein Ausdruck der engen Zusammenarbeit von Erwachsenenbildung und Medien, so hat man heute den Eindruck, dass die Welten weiter



Das Design Tagebuch ist ein Fachblog von Diplom-Designer Achim Schaffrinn. Ob Corporate Design, Webdesign, Fotografie, Logoentwicklung oder Relaunch – hier dreht sich alles um Gestaltung.

auseinander liegen denn je. Wieder neue Ansätze zu verfolgen, mit den Medien ins Gespräch zu kommen, wäre für die Erwachsenenbildung eine lohnende Aufgabe. Dies könnte auch dazu beitragen, die bildungsbezogene Qualität im Netz zu verbessern. DIE/RS

Weitere Informationen zu den Preisträgern und Nominierungen des Grimme Online Award 2009 unter:

www.grimme-online-award.de

»Medienbildung ist unverzichtbar«

Generationen 25+ bleiben erneut außen vor

»Medienbildung muss als Querschnittsaufgabe in unser Bildungssystem integriert werden. Wir können Kinder und Jugendliche nicht für die Welt von morgen mit Arbeitstechniken von gestern ausbilden«, sagte Bundesbildungsministerin Annette Schavan bei der Vorstellung der Studie »Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur« am 18. Mai 2009 in Bonn. Dieser Fokus spiegelt die Diskussion über Medienbildung in Deutschland wider. Immer werden Kinder und Jugendliche in den Blick gerückt, wenn es um Medienkompetenz geht. Erwachsene werden – wenn überhaupt – vor allem unter dem Gesichtspunkt der Beschäftigungsfähigkeit in den Blick genommen.

Vor diesem Hintergrund ist es zumindest erfreulich, dass auch Ministerin Schavan die Perspektive erweitert: »Digitale Medien sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Wir brauchen sie als Informationsquelle, als Kommunikationshilfe und für unser alltägliches Tun und Handeln. Es kommt nun darauf an, allen Menschen Medienbildung zu ermöglichen«.

Doch wie sollen die Konzepte aussehen? Die Studie, die von einer vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eingesetzten Expertenkommission erarbeitet worden ist, liefert hier Ansatzpunkte.

Die zwölf Expert/inn/en aus Wissenschaft, Medien und Bildungspraxis sehen höchste Priorität darin, »auch über Persönlichkeitsentwicklung, Medienbildung und Medienhandeln Partizipation, gesellschaftlichen Anschluss und Erwerbsfähigkeit zu ermöglichen«. Es wird zwar darauf hingewiesen, mit Medienbildung der drohenden digitalen Spaltung entgegenwirken zu wollen, doch wird dieses Thema sehr eindimensional in Bezug auf die Zielgruppen bearbeitet. Insgesamt ordnen die Verfasser der Studie der Medienkompetenz vier Themenfelder zu:

1. Information und Wissen,
2. Kommunikation und Kooperation,

3. Identitätssuche und Orientierung,
4. Digitale Wirklichkeit und produktives Handeln.

Leider werden die Themenfelder wieder nur im Hinblick auf den »jungen Menschen« entwickelt. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich der Katalog der Forderungen – auch wenn er teilweise sehr allgemein gehalten ist – doch auf eine klare Zielgruppe bezieht: »Die Förderung von Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Sozialmilieus setzt medienpädagogisch qualifizierte Pädagoginnen und Pädagogen bzw. Fachkräfte voraus, die über Kenntnisse der Freizeit- und Medienkulturen verfügen und die ein engagiertes Interesse an den jungen Menschen und ihrem Medienhandeln zeigen« (S. 8). Auch wenn dann wieder Medienbildung »in allen Feldern pädagogischer Ausbildung, in der Elementarbildung, in der Jugendbildung, in der Lehrerbildung, an den Hochschulen, in der zweiten Phase der Ausbildung, in der Erwachsenen- und Familienbildung wie auch in der Lehrerfortbildung eine zentrale, explizite und eigenständige Rolle spielen muss« (S. 8), gibt es doch in der Studie keinerlei konzeptionelle Hinweise, wie mit den Generationen 25+

in Sachen Medienbildung verfahren werden sollte.

So geraten denn auch unter der Perspektive der wirtschaftlichen Entwicklung im Aktionskatalog die berufliche Ausbildung sowie die schulische und außerschulische Medienbildung in den Fokus. Für Annette Schavan ist der Bericht »ein hervorragender Leitfaden für die Ausgestaltung der Medienbildung«, und sie kündigt an, die Vorschläge der Experten aufzugreifen und »zusammen mit den Sozialpartnern eine Initiative zur Medienbildung in der Ausbildung ins Leben zu rufen«. Damit wären wir dann wieder bei den Jugendlichen als Zielgruppe von Medienbildung.

So wichtig die Arbeit der Expertenkommission für die Diskussion über Medienbildung in Deutschland ist, bleibt doch aus der Perspektive der Erwachsenenbildung Enttäuschung zurück. Man hätte sich hier eine klarere Problem- und Konzeptbeschreibung im Hinblick auf die Problematik der digitalen Spaltung in allen Altersstufen gewünscht. Dass es auch hierzu bald einen Bericht gibt, dürfte im Vorfeld der Bundestagswahl aber eher unwahrscheinlich sein.

DIE/RS

Der Bericht der Expertenkommission:



www.bmbf.de/pub/kompetenzen_in_digital_kultur.pdf



Nachdem bekannt geworden ist, wer sich hinter dem Pseudonym Richard Gris verbirgt, unter dessen Namen bei Campus »Die Weiterbildungslüge« veröffentlicht worden ist, hat die mediale Gegenoffensive auf www.trainerbank.de ihren ersten Höhepunkt erreicht: Via Youtube kündigt ein anonymes Richard Blues singend das Erscheinen von »Besser mit Weiterbildung« an, eines Sammelbandes, in dem 30 Personen, die mit Weiterbildung Geld verdienen, darlegen, warum sich Weiterbildung doch lohnt. Wird das Buch besser als das Video?

DIE/PB



www.trainerbank.de/linkautevi.php?linkID=70